



Joannes Krise

16.01.2015, Episode 48

Andrea erzählt (D)

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, herzlich willkommen zur Sendung «Andrea erzählt» vom 16. Januar 2015. Ich hoffe sehr, dass Sie zwei gute erste Wochen hatten. Bei den meisten von uns hat der normale Alltag ja schon lang wieder angefangen. So ist es auch bei mir und Joanne. Mich stört das nicht. Aber Joanne macht mir im Moment ein bisschen Sorgen. Nun ist sie schon seit dem Sommer hier. Am Anfang war alles neu und spannend — ein Abenteuer. Doch seit die Feiertage vorbei sind, ist sie etwas still geworden und sieht traurig aus. Sie vermisst ihr Zuhause und weiss nicht, wie es hier weitergehen soll. Vieles ist schwieriger, als sie es sich vorgestellt [1] hatte. Gern erzähle ich Ihnen heute, wie es ihr im Moment geht. Es freut mich, dass Sie dabei sind.

Joanne und Jonathan hatten sehr schöne Weihnachtstage. Wie ich Ihnen ja das letzte Mal erzählt habe, waren Freunde aus New York bei ihr zu Besuch. Joanne war so glücklich! Aber dann sind die Freunde wieder abgereist und Jonathan ist mit einem Freund in die Berge gefahren.

Eigentlich hatte Joanne sich sehr darauf gefreut, nun endlich mal für ein paar Tage mit ihrem Freund Michael allein zu sein. Aber dann ist ihr das passiert, was wohl den meisten von uns manchmal passiert: Sie ist plötzlich in ein Loch gefallen. Damit meine ich natürlich kein richtiges Loch, sondern ein seelisches. Also, wenn man von einem Moment auf den anderen traurig wird und keine Lust mehr hat, etwas zu tun. Oft passiert das nach besonders anstrengenden [2], spannenden oder schönen Zeiten.

Genau so ging es also Joanne. Plötzlich war sie unglücklich und hatte grosses Heimweh [3] nach Amerika. Darum haben mein Mann und ich die beiden zu einem Abendessen eingeladen. Wir sprachen über alles und Joanne sagte: «Es ist schlimm, aber ich weiss plötzlich nicht mehr, ob es richtig ist, hier zu sein. Es ist so schwierig, ein neues Leben anzufangen. Aber dann denke ich wieder, dass Jonathan hier doch glücklich ist. Das ist ja das Wichtigste. Trotzdem weiss ich nicht mehr recht, was ich tun soll. Ich möchte endlich wieder arbeiten und unabhängig [4] sein.» Dann sagte sie noch etwas: «Wenn ich wenigstens wüsste, dass ich hier bleiben und arbeiten kann, dann wäre alles einfacher. Aber im Moment bin ich nirgends mehr richtig zuhause.» Michael schüttelte den Kopf und sagte: «Aber Joanne, du weisst doch genau, dass ich dich sofort heiraten würde. Das habe ich dir schon ein paarmal gesagt.» Joanne legte ihre Hand auf seine: «Das weiss ich doch, Liebling. Und ich liebe dich auch. Aber ich bin einfach nicht sicher, ob das richtig ist. Das kann doch nicht die einzige Lösung sein.»

Nun sagte keiner von uns mehr etwas. Manchmal wünsche ich mir wirklich, dass die beiden solche Dinge nicht vor uns besprechen würden. Wir sind ja Freunde und können über alles reden. Trotzdem bin ich da vielleicht typisch schweizerisch: Mir ist es peinlich [5], wenn ein Paar vor mir über seine privaten Probleme spricht.

Ich beschloss, Joanne ein bisschen von ihren Sorgen abzulenken [6]. Am nächsten Tag rief ich sie an und sagte: «Ich habe eine Überraschung für dich. Wir machen morgen einen Ausflug. Ich sage dir nicht, wohin wir gehen. Aber du musst Winterschuhe und warme Kleider mitnehmen. Hast du Lust?» Joanne lachte und sagte: «Das ist eine super Idee! Ich komme sehr gern mit. Aber ich habe schon Mary-Jane versprochen, morgen etwas mit ihr zu machen. Weissst du was? Ich nehme sie einfach mit!» Zuerst fand ich das sehr unhöflich [7] von Joanne. Ich fand es komisch, dass man zu einer Einladung einfach noch jemanden mitbringt. Aber so ist Joanne eben: sehr grosszügig und unkompliziert.

Dann erklärte sie mir kurz, wer Mary-Jane ist: «Ich kenne sie aus dem Deutschkurs. Sie ist sehr lustig. Du wirst sie lieben!» Sie erzählte mir auch, dass Mary-Jane vor einem Jahr aus den Philippinen in die Schweiz gekommen ist und einen Schweizer geheiratet hat. Sie hat es nicht einfach hier. Es macht sie traurig, dass hier viele meinen, philippinische Frauen heiraten Schweizer Männer nur wegen dem Geld. Sie liebt ihren Mann sehr und leidet unter diesen Vorurteilen [8]. Das kann ich sehr gut verstehen. Es passiert auch

mir immer wieder, dass ich viel zu schnell eine Meinung habe zu einem Menschen oder zu einem Thema. Da kann ich wirklich viel von Joanne lernen. Plötzlich freute ich mich darauf, mit zwei so besonderen Frauen einen Ausflug zu machen.

Wir trafen uns am Hauptbahnhof. Joanne und Mary-Jane wollten gleich zum Schalter [9], um ein Ticket zu kaufen. Ich fragte: «Aber warum? Da muss man doch so lange warten. Am Automaten geht es schneller.» Die beiden schauten einander an und lachten. Dann sagte Joanne: «Glaube mir, das haben wir schon versucht. Aber es ist viel zu kompliziert.» Also gingen wir zusammen zum Automaten und ich zeigte ihnen, wie man dort ein Ticket kauft. Ich muss zugeben [10]: Auch ich musste drei Mal von vorne anfangen, bis wir es schafften, den richtigen Zielort [11] einzugeben, zu schauen, wer alles ein Halbtax-Abonnement [12] hat und ab wann die Tickets gültig sein [13] sollten. Ich verstehe gut, warum die beiden lieber am Schalter warten.

Aber wir haben es dann doch geschafft und fuhren mit dem Zug nach Einsiedeln. Dort hat es ein Kloster mit einer barocken [14] Kirche. Sie ist wunderschön. Joanne hatte Tränen in den Augen und flüsterte: «Das ist etwas vom Schönsten, was ich je gesehen habe. Danke!» Auch Mary-Jane war sehr glücklich. Sie ist katholisch und liebt solche Kirchen.

Am besten gefiel den beiden die schwarze Madonna. Das ist eine Figur von der heiligen Maria, die ganz schwarz ist. Sie trägt immer sehr schöne Kleider. Joanne sagte: «Ich verstehe nicht, warum sie schwarz ist. Gibt es dafür einen Grund?» Ich erklärte ihr: «Die Madonna war nicht immer schwarz. Aber der Rauch der Kerzen hat sie in vielen hundert Jahren so dunkel gemacht. Die Menschen kamen von weit her, um die schwarze Madonna zu sehen. Vor etwa zweihundert Jahren hat man ihr dann das Gesicht und die Hände bemalt, damit sie richtig schwarz war.» Nach dem Besuch in der Kirche wanderten wir ein Stück des Jakobswegs [15]. Mir gefiel die Idee, mit Joanne ein ganz kleines Stück dieses berühmten Pilgerweges zu gehen. Wie die Pilger, ist auch sie auf der Suche nach innerer Ruhe.



Wir hatten Glück. Es war alles voller Schnee und die Sonne schien. An solchen Wintertagen ist die Schweiz schön wie ein Märchenland. Mary-Jane lachte und sagte: «Oh, es ist wunderbar. Aber wenn ich dran denke, wie warm es jetzt bei mir zuhause ist... dann bin ich stolz, dass ich noch nicht erfroren bin. Die Kälte hier ist für mich manchmal schon sehr hart. Aber ich kann mich ja warm anziehen.» Viel schwieriger ist es für sie, dass die Menschen in der Schweiz so selten draussen sind. «Wo ich herkomme, ist es in den Strassen immer voller Leben und Musik. Hier ist es so still. Ich habe schon oft Heimweh.»

Oje dachte ich, hoffentlich wird Joanne jetzt nicht noch trauriger. Aber sie war wie ein kleines Kind. Der Schnee und die Sonne machten sie so glücklich. Und als wir noch an einem keinen See vorbeikamen, rief sie: «Ah, Andrea! Der Ausflug war so eine gute Idee! Danke!» Wir wussten natürlich beide, dass sich Joannes Probleme damit nicht einfach lösen. Aber ich habe mich sehr darüber gefreut, dass sie wieder lachen konnte. Ich glaube fest daran, dass schöne Dinge und Erlebnisse mit Freunden eine gute Medizin sind gegen Traurigkeit.

Noch etwas hat Joanne vielleicht geholfen: Wir sprachen den ganzen Tag nur englisch miteinander. So konnte sie sich mal entspannen und ihre Sorgen vergessen. Als wir wieder in Einsiedeln waren, gingen wir noch in ein kleines Restaurant und assen eine wunderbare Suppe mit frischem Brot. Dazu haben wir ein Flasche Wein getrunken. Als wir an diesem Abend heimkamen, waren wir alle müde und glücklich.

Die Wanderung von Einsiedeln nach Trachslau ist wirklich schön. Und die grosse Kirche in Einsiedeln ist für mich ein Ort, an den ich gern fahre, wenn ich über etwas nachdenken möchte. Dort ist eine ganz besondere Ruhe. Man spürt, wie viele Millionen Menschen hier schon hergekommen sind und ihre Geschichten und Sorgen mitgebracht haben. Plötzlich finde ich meine eigenen Probleme klein und mein Leben wieder schön. Probieren Sie es mal aus! Es funktioniert auch, wenn Sie nicht katholisch oder sonst religiös sind. Nun hoffe ich ganz fest, dass der Besuch dort auch Joanne geholfen hat und sie wieder Energie hat für die vielen Aufgaben hier. In einem Monat werde ich Ihnen dann wieder erzählen, wie es ihr und Jonathan geht. So, und nun würde es mich sehr freuen, wenn Sie auch am 30. Januar wieder auf www.podclub.ch oder über unsere App mit dabei sind, wenn es heisst «Andrea erzählt». Dann erzähle ich Ihnen «die Geschichte von den drei Raben». Bleiben Sie gesund und geniessen Sie die Ruhe des Winters! Auf Wiederhören!

Glossar: Andrea erzählt (D)

[1] **sich etwas vorstellen:** sich etwas ausdenken, ein Bild von etwas machen

[2] **anstrengend:** streng, braucht viel Kraft

[3] **Heimweh:** Sehnsucht nach Zuhause

[4] **unabhängig:** frei, selbständig, nicht abhängig

[5] **peinlich:** unangenehm, beschämend

[6] **ablenken:** auf neue Gedanken bringen

[7] **unhöflich:** nicht höflich, nicht anständig

[8] **Vorurteil (das):** Meinung über etwas, bevor man es überhaupt kennt und etwas darüber weiss

[9] **Schalter (der):** Hier gemeint als Ort am Bahnhof, an dem man bei jemandem ein Ticket kaufen und Fragen stellen kann

[10] **zugeben:** etwas bekennen, etwas sagen, was man nicht so gern jemandem erzählt

[11] **Zielort (der):** Ort, an den man reisen will

[12] **Halbtax-Abonnement (das):** Karte, mit der man zum halben Preis Zug, Tram und Bus fahren kann

[13] **gültig sein:** zugelassen, für eine bestimmten Zweck brauchbar

[14] **barock:** sehr verzierter Stil aus einer bestimmten Zeit (17. und frühes 18. Jahrhundert)

[15] **Jakobsweg (der):** ein berühmter Pilgerweg (Weg, der nach Santiago de Compostela in Spanien führt und den viele Christen gehen, um zu beten und Ruhe zu finden. Heute gehen auch viele Menschen den Weg, die nicht religiös sind.)